



Nachdenken über Koblenzer Kultur im Jahr 2030: Unter Moderation von Katrin Wolf (links) diskutierten als Gäste der Rhein-Zeitung (vertreten durch Chefredakteur Lars Hennemann, Mitte) Juraprofessor Theodor Enders (2. von links), die Koblenzer Kulturdezernentin Margit Theis-Scholz und der Professor für Kulturpolitik Oliver Scheytt. Foto: Jens Weber

Appell für Kultur als öffentliche Pflichtaufgabe

6. Koblenzer Kultursymposium nimmt Visionen und Ziele für 2030 in den Fokus – Hybridveranstaltung im RZ-Medienzentrum

Koblenz. Manchmal überholt die Realität die Planung – und oft führen gerade missliche Situationen dazu, dass sich grundlegende Dinge schneller ändern als gedacht. Wie das auf den Kultursektor rund um die Corona-Pandemie zutrifft: Dafür ist das 6. Koblenzer Kultursymposium ein Beispiel, das zu Gast im Medienzentrum des Mittelrhein-Verlags stattfand, in dem diese Zeitung erscheint.

Zweimal war das Symposium, das vom Kulturdezernat der Stadt Koblenz und dem Koblenzer Kulturverein im Zweijahresrhythmus veranstaltet wird, pandemiebedingt verschoben worden – jetzt ging es hybrid über die Bühne. Sprich: teils als Präsenzveranstaltung mit allen Vortragenden im Medienzentrum, teils mit den Onlineteilnehmern der Liveübertragung ins Internet. Ein Vorgang, der vor der Pandemie noch etwas ziemlich Außergewöhnliches gewesen wäre – heute aber für viele Kulturveranstalter in der einen oder anderen Form schon beinahe zum Tagesgeschäft geworden ist. Und so ist eine der schon vor der Pandemie ausgemachten zukünftigen Aufgaben – die der Digitalisierung – mit Corona-Katalysator im Galopp vorangetrieben worden.

RZ-Chefredakteur Lars Hennemann begrüßte die Teilnehmenden

dann auch mit dem Hinweis auf den Weg der Erweiterung vom Analogen ins Digitale, der auch für alle Medienunternehmen für die nächsten Jahre unvermindert ins Haus steht: „Wir stehen vor einem Epochenjahrzehnt, in dem die großen Themen verhandelt werden. Die Pandemie ist noch nicht vorbei, wir erleben gesamtgesellschaftliche Prozesse wie den Klimawandel. Trotzdem will man sich als einzelner Mensch in eine sich dramatisch verändernde Welt integrieren: Wer kann ich sein? Wer will ich sein? All das hat mit den Dingen zu tun, die man in Koblenz und darüber hinaus unter Kulturpolitik versteht.“

Die Aufgaben für kommende Jahre haben alle an diesem Tag im Blick: So verweist der online zugeschaltete Kulturstaatssekretär Jürgen Hardeck auf den laufenden Generationswechsel sowohl im Publikum als auch bei den Kulturakteuren – und das Changemanagement, das vom Land aus in Hin-

blick auf diesen Umbruch bis 2022 betrieben und dann von einem umfassenden Kulturentwicklungsplan abgelöst werden soll. In diesen sollen auch Ergebnisse von Veranstaltungen wie diesem Symposium eingehen.

Natürlich auch die Erkenntnisse, die die Zukunftsinitiative Rheinland-Pfalz (Zirp) ebenfalls seit Jahren gewinnt: Zirp-Geschäftsführerin Heike Arend wies auf zurückliegende Projekte hin, die kulturprägende Faktoren und die Möglichkeit zur Schaffung von Kulturregionen untersucht haben. Und als Nächstes stehe für die Zirp unter anderem die Zukunft der Innenstädte auf dem Programm, in denen Kultur und Kreativität eine wichtige Rolle spielen sollen.

Einen sehr grundsätzlichen Schritt zurück vollzieht Oliver Scheytt, ehemaliger Kulturdezernent der Stadt Essen und Lehrstuhlinhaber für Kulturpolitik an der Universität Hamburg sowie Inhaber der Kulturexperten GmbH, die auch in Rheinland-Pfalz zur Beratung der Politik etwa in Nachfolgefragen für große Institutionen wie Theater herangezogen wird. In seinem Überblick über Kultur und Kulturpolitik legt er nachvollziehbar dar, dass sich schon nach heute gültiger Gesetzeslage ergibt, dass Kultur eine Querschnittsaufgabe

sein müsste – also nicht der Posten, der unter dem Titel „freiwillige Ausgaben“ bei allfälligen Spar Diskussionen der öffentlichen Hand immer wieder auf den Prüfstand gehoben wird.

Damit trifft er bei allen Teilnehmenden auf offene Ohren – auch bei Theodor Enders von der Koblenzer medien-ip-werkstatt: „Ich wünsche mir, dass Kultur zur Pflichtaufgabe wird.“ Als Spezialist für Urheberrecht weist er in seinem Vortrag auf die kniffligen Aufgabenstellungen hin, die auf die Kreativwirtschaft und mithin auf alle Kulturschaffende in der digitalen Welt warten – und wo auch Unwissen nicht vor mitunter empfindlichen Strafzahlungen bei allzu leichtfertig erfolgenden Urheberrechtsverletzungen schützt.

Die Koblenzer Kulturdezernentin Margit Theis-Scholz befasst sich zukunftsgerichtet bei diesem Symposium unter anderem mit der Zukunft des Ehrenamts in der Kultur – sichtbarer gemacht werden soll es auch auf der Internetplattform Kulturhaus Koblenz. Dort werden digitale Initiativen vieler verschiedener Akteure gebündelt – wie das Netzwerken und die Verstärkung von Zusammenarbeit für die Dezernentin ohnehin eine der ganz zentralen Notwendigkeiten für die Zukunft sind. Claus Ambrosius

Kommentar

Kultur von allen, Kultur für alle

Die Themen des Kultursymposiums sollten sich alle bewusst machen, die in direkter politischer Verantwortung stehen. Besonders dann, wenn es bald im Angesicht klammer Nach-Corona-Kassen wieder unweigerlich zur Diskussion über „freiwillige Leistungen“ kommen wird. Als hätten wir nicht in der Pandemie erlebt, wie sehr Kultur im allumfassendsten Definitionsrahmen allen fehlt. Ein Begriff tauchte allerdings auch beim



Claus Ambrosius
zum Koblenzer Kultursymposium

Koblenzer Symposium noch sehr indirekt auf: die Migration. Ende 2020 hatten fast ein Drittel aller Koblenzerinnen und Koblenzer einen Migrationshintergrund. Wer auf 2030 blickt, ist gut beraten, auch diesen großen Teil der Stadtgesellschaft ernst zu nehmen – und den Stichworten „Kultur von allen“ und „Kultur für alle“ Taten folgen zu lassen.



E-Mail: claus.ambrosius@rhein-zeitung.net